

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

Kosten die sechsgepaltene Zeitspaltzeile oder deren Raum 18 Pfg. —
Reklamen die dreigeipaltene Zeitspaltzeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Beilagen 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Karlsruherstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 120.

Dienstag, den 15. Oktober 1912.

16. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt
2 Blätter (6 Seiten)
außerdem die „Unterhaltungs-Beilage“.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Hafer für den hiesigen Bullen-
stall gelangt am nächsten Donnerstag, den 17. Oktober
vormittags 11 Uhr im hiesigen Rathaus an den Be-
nachbarten öffentlich zur Vergebung.
Flörsheim, den 14. Oktober 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht,
daß das Herabjahrenlassen von Zuderrübenschnitz auf
die Ortsstraßen, sowie das Fahren mit undichten Wagen
laut § 46 der Regierungs-Polizeiverordnung strafbar
ist. Die Aufsichtsbeamten haben strenge Weisung er-
halten, jede Übertretung, unverzüglich zur Anzeige zu
bringen.

Flörsheim, den 14. Oktober 1912.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Der Invalide Philipp Michel von hier beabsichtigt
auf seinem, in der hiesigen Gemarkung, Distrikt über
der Bach, Grundbuch Band 2, Blatt 58, Parzelle 77
belegenen Grundstücke ein Wohnhaus nebst Stall und
Waschküche zu errichten und hat hierzu die Anfechtungs-
genehmigung nachgesucht. Es wird dies zur öffent-
lichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß gegen
den Antrag von den Eigentümern, Nutzungsberechtigten
und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb
einer Ausschlussfrist von 2 Wochen bei dem Herrn Kgl.
Landrat in Wiesbaden Lessingstraße 16 Einspruch er-
hoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tat-
sachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen,
daß die Ansiedlung das Gemeinwohl oder den
Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem
Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der
Jagd oder der Fischerei gefährden wird.

Flörsheim, den 14. Oktober 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

Notales.

Flörsheim, den 15. Oktober 1912.

1 Flörsheimer Ruder-Verein 1908 e. V. Am ver-
gangenen Sonntag tagte in Rüsselsheim der 8. Ruder-
tag des Süddeutschen Ruder-Verbandes. Es dürfte
unsere Mitbürger besonders interessieren, daß Herr Jos.
Simmer unter Anerkennung seiner bisherigen erfolg-
reichen Tätigkeit im Verbandsvorstand wiederum zum
2. Vorsitzenden gewählt und die Abhaltung des näch-
sten Rudertages des S. R. V. am 2. Sonntage im
Oktober 1913 vom Flörsheimer Ruder-Verein übertragen
wurde.

* Höchst a. M., 14. Okt. (Hetzjagd.) Ein Kriminal-
schußmann und ein Polizist hatten heute eine große
Hetzjagd auf einen Flüchtling zu machen. Der Flücht-
ling, welcher mit einem offenen Messer eine Frau mit
Tosstschend bedroht hatte, nahm seinen Weg quer übers
Feld nach Unterliederbach und wurde in der Nähe vom
Arbeiterheim von heimkehrenden Arbeitern festgehalten,
bis die Polizei ihn in Gewahrsam nehmen konnte.
Die Polizei nahm ihm ein schweres Messer ab und
führte ihn geschlossen zur Polizeiwache. Die Hetzjagd
hatte eine große Menschenmenge angelockt.

* Vom Taunus, 14. Okt. Die Apfelernte ist be-
endigt. Nur ganz vereinzelt sieht man noch fruchtbe-
ladene Bäume, deren Besitzer jedenfalls noch auf einen

besseren Preis warten. Das Kelterobst war durchweg
sehr billig. Die ersten Schütteläpfel wurden per Malter
(100 Kg.) zu 6.50 Mark gekauft, ein Preis, der an
Billigkeit nur noch im Jahre 1893 übertroffen wurde.
Damals bedekten viele Wirte ihren Bedarf schon für 3
Mark das Malter. Die Verkäufe der letzten Woche
verzeichneten 7.50 bis 9 Mark das Malter. Gepflücktes
Obst wurde jedoch besser bezahlt. Für gute Tafeläpfel,
Reinetten und Goldparmanen wurden für den Zentner
an Ort und Stelle 12 bis 14 Mark gezahlt. Der Preis
für Birnen war sehr gering. Die weniger bevorzugten
Sorten gingen für 4 bis 6 Mark pro Zentner ab. Die
Einnahmen für Obst blieben gegen das Vorjahr um
mehr wie die Hälfte zurück, wengleich der Bedarf an
Wirtschaftsobst jedes Jahr bedeutend wächst.

* Eppstein. Die Vorbereitungen für das im nächsten
Jahr hier stattfindende mittelalterliche Volksfest schreiten
rüstig voran. Architekt Burthardt hat ein geschmackvol-
les Plakat entworfen, Herr Tothmann hat ein Fest-
spiel geschrieben, betitelt „Ein Lehenstag auf Burg
Eppstein“. Das Festspiel findet im Burghof statt. Die
nächste gemeinschaftliche Sitzung ist für Montag, den
21. Oktober bestimmt.

* Vom Taunus, 14. Okt. Nach Vollendung des
Bahnhofsumbaues Höchst, der im Jahre 1914 zu er-
warten ist, wird die Bahnverbindung zwischen Frank-
furt und Königstein eine wesentliche Verbesserung er-
fahren. Da auch der Frankfurter Hauptbahnhof eine
Erweiterung erfährt, werden einzelne Züge der Königs-
steiner Bahn ohne Maschinenwechsel direkt dort hinge-
führt werden. Die Vorstüßbewegungen in der Richtung
nach Königstein werden dann auch fortfallen, bezw.
für den Maschinenwechsel nur von kurzer Dauer sein.

* Kloppenheim. Die Zurücklegung der beteiligten
Bereine Sonnenberg, Rambach, Naurod, Erbenheim u.
Bodenhausen bei dem Bezirkstag des Nassauischen Sän-
gerbundes, wie sie in dem tendenziös gefärbten Bericht
einiger Tageszeitungen zum Ausdruck kommt, hat die
beteiligten Vereine arg verstimmt. Wie verlautet, soll
dem Vorstand der „Concordia“ in Kloppenheim von
den oben bezeichneten Bezirksvereinen ein gemeinsamer
energischer Protest eingelegt werden die Annahme des
Kloppenheimer Berichtes, der die Leistungen eines
einzelnen Vereins, insbesondere würdigt und den übrigen
„meisten Vereinen“ einen kalten Wasserstrahl versetzt.
In dem Protest soll auch das Vordringen der „Con-
cordia“-Kloppenheimer mißbilligt und darauf hinge-
wiesen werden, daß die Bezirkstage des Nassauischen
Sängerbundes nicht dazu da seien, öffentliche Kritik zu
üben, sondern das Freundschaftsband zwischen den ein-
zelnen Vereinen zu befestigen. Auch auf dem Früh-
jahrs-Bezirkstag in Sonnenberg soll der Kloppenheimer
Fall zur Sprache kommen.

* Ziegenhain, 14. Okt. Infolge Spielens der kleinen
Kinder mit Feuer war bei dem Schornsteinfegermeister
Heder frühmorgens im Kinderchlafzimmer Feuer aus-
gebrochen. Wenn H. nicht durch Nachbarn auf den
Brand aufmerksam gemacht worden wäre, so hätten die
Kleinen durch den Qualm ersticken können. Zwei der
selben hatten sich in die Ecke gebracht und die Hände
vors Gesicht gedrückt, das kleinste 1½-jährige lag noch
im Bett.

* Stramberg, 14. Okt. In einer Kalksteinhöhle
fanden Arbeiter die Schädel und Gerippe einer vor-
zeitlichen Höhlenbewohnerfamilie, zweier Einwohner
und zweier Kinder. Ringe, Muscheln und Holzlohn-
reste deuten auf den Urmenschen der Bronzezeit hin.
Allem Anschein nach wurden diese Bewohner der Höhle
durch Feinde oder gar einen Bergbruch von der Außen-
welt abgeschnitten und mußten verhungern.

* Darmstadt, 12. Okt. Ein schwerer Automobilzu-
sammenstoß ereignete sich heute Nacht auf der Gries-
heimer Chaussee unterhalb des Bahnüberganges zwischen
einer Automobilbrücke und einem schweren Transport-
wagen der Mannheimer Petroleum-A. G. Die Auto-
brücke brachte verschiedene Reisenden nach dem Trup-
penübungsplatz und stieß mit dem schweren Fuhrwerk

zusammen. Der Chauffeur wurde leichter, zwei Reiser-
gäste schwer verletzt. Sie wurden im Krankenhaus
aufgenommen. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt.
Das Automobil ist zertümmert.

Ein Brand im Mainzer Rochushospital.

Mainz, 13. Okt. Am Samstag Abend kurz nach
6 Uhr brach im Dachstuhl des Mittelbaues des Rochus-
hospitals ein Brand aus. Da die Flammen ziemlich
rasch um sich griffen, mußten die Kranken im dritten
Stod schleunigst in Sicherheit gebracht werden. Der
Brand begann aus bisher unaufgeklärter Ursache in
einem Kamin und ergriff sofort das ganze Gebälk des
Dachstods. Die Wärter, die den Brand zuerst bemerkten,
griffen die Flammen mit Wasser aus den Leitungsröhren
der Anstalt an, ohne dadurch eine weitere Ver-
breitung des Feuers zunächst verhindern zu können.
Glücklicherweise traf sehr rasch die Berufsfeuerwehr von
Mainz ein, die sofort die Löscharbeit begann. Nach
etwa zweistündigem Kampf mit dem Element war der
Brand lokalisiert und die Gefahr für die anderen Ge-
bäude und die Kranken behoben. Den Krankenschwestern
wie den Wärtern, die sofort, als nach Ausbruch des
Brandes im Hospital eine Panik ausbrechen drohte,
die nötigen Maßnahmen zu einer Verhütung trafen,
ließen die Leichterkranken, die im dritten Stod lagen,
ausquartieren, desgleichen die scharlachkranken Kinder.
Die Kranken wurden zum Teil einstweilen in Baracken
untergebracht. Verletzungen sind nicht bekannt gewor-
den. Da das Rochushospital baufällig ist, ist der
entstandene Schaden nicht allzu groß. Das Rochus-
hospital bezieht bekanntlich im Jahre 1914 seine neuen
Räumlichkeiten vor dem Mainzer Gautor.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch (Gallustag) 6½ Uhr hl. Messe, 7 Uhr Amt für die
kath. Gemeinde.
Donnerstag 6 Uhr hl. Messe, 6½ Uhr gest. Engelmesse für Wi-
gand Müller.

Bereins-Nachrichten.

Stenographen-Verein Gabelsberger. Mittwoch, den 16. Oktober
1912, abends 7½ Uhr Versammlung bei Chr. Muntz mit
nachstehender Tagesordnung: 1. Bericht über die Herbst-
vertreterversammlung von Homburg v. d. S. 2. Besprechung
über die Abhaltung des Redekunst-Kurses. 3. Verteilung
der Diplome vom Verbandswettbewerb in Höchst und
Bereinswettbewerb (Anfängerkursus). 4. Verschiedenes.
Die Mitglieder werden gebeten vollständig zu erscheinen.
Turngesellschaft. Dienstags und Donnerstags, abends 8 Uhr
Turnstunden der Turner und Jünglinge im Vereinslokal.
Gesangsverein Viedertanz. Jeden Montag Abend 7½ Uhr Sing-
stunde im Taunus. Erscheinen ist unbedingt nötig.
Gesangsverein „Sängerbund“. Montag abends 8½ Uhr Sing-
stunde im „Hirsch“. Vollständiges Erscheinen ist nötig.
Marien-Verein. Jeden Mittwoch Abend 7½ Uhr Gesangsstunde.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Gesangsverein „Vollständerbund“. Jeden Samstag Abend 8½
Uhr Gesangsstunde im Vereinslokal „Kathäuser-Hof“.
Turnverein von 1861. Dienstags und Donnerstags Abends 8
Uhr Turnstunden für aktive Turner und Jünglinge im Ver-
einslokal. Vollständiges und pünktliches Erscheinen ist un-
bedingt erforderlich.
Stenographenverein Gabelsberger. Jeden Donnerstag Abend
Übungsstunde in dem oberen Saale der Schule an der
Grabenstr. und zwar: von 7½ Uhr bis 8½ Uhr für An-
fänger, daran anschließend für Fortbildungsschüler bis 10
Uhr. Vollständiges Erscheinen ist erwünscht.

Stadttheater Mainz.

Direktion: Hofrat Max Behrend.

Dienstag, 15. Oktober, abends 7 Uhr. Schauspiel-Rovität. 2.
Wiederholung. „Karrtentanz“. Komödie in 4 Akten von
Leo Birinski. Gewöhnliche Preise. Ende 10 Uhr.
Mittwoch, 16. Oktober, abends 7 Uhr. 1. Symphonie-Konzert.
Donnerstag, 17. Oktober, abends 7 Uhr. Gastspiel des Königl.
Opernsängers Wilhelm Herold. „Tiefenland“. Musikdrama
in 1 Vorspiel und 2 Aufzügen von Eugen D'Albert. Er-
höhte Preise. Ende gegen 10 Uhr.
Freitag, 18. Okt., abends 7 Uhr. „Der Troubadour“. Oper in 4
Akten von G. Verdi. Gewöhnliche Preise. — Ende 9½ Uhr.
Samstag, 19. Okt., abends 7 Uhr. Rovität „Derbist Felt“. Schau-
spiel in 3 Akten von Henry Kistnermaekers. Gewöhnliche
Preise. — Ende 9½ Uhr.

Neue



Osram-Drahtlampen

Unzerbrechlich

Jede echte Osram-Lampe muß die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Überall erhältlich. Auergesellschaft Berlin O. 17.

Türkische Kriegsvorbereitungen.

Während die türkische Regierung alle Vorbereitungen für einen etwaigen Krieg mit den Balkanstaaten trifft, bemühen sich Presse und „Komitee“, im Volk „Kriegsbegeisterung“ zu erzeugen. Viel Glüd haben sie damit nicht, die Bevölkerung hat genug vom italienischen Kriege und sehnt sich nach Frieden. Nur Studenten und junge Leute veranstalten lärmende Umzüge, schreien „Nieder mit Italien! Griechenland! Bulgarien!“, werfen in den Gassen dieser Länder die Fensterscheiben ein zc. Von der italienischen Botschaft wollten sie sogar das verhängte Wappen entfernen, wurden aber von der Polizei daran gehindert. Auf dem Platz vor der Ahmed-Moschee fanden zwei große Versammlungen statt, wobei heftige Reden gegen die Bulgaren und Griechen gehalten wurden. Durch aller Wahrscheinlichkeit nach falsche Meldungen über die Niederwerfung von Mohammedanern in Bulgarien sucht man den religiösen Fanatismus bei den Türken aufzustacheln.

Sehr rühmig zeigt sich das „Komitee“, das aus den gegenwärtigen Verhältnissen Vorteil für sich heraus schlagen möchte. Es hat einen Aufruf an das Volk veröffentlicht, worin es die politischen Parteien zur Einigkeit auffordert, und gelobt, jede Gegnerschaft gegen die Regierung aufzugeben, sie vielmehr fräftig zu unterstützen. Gezeichnet ist dieser Aufruf vom Komitee, das sich bekanntlich erst vor kurzem in aller Form aufgelöst und in eine politische Partei umgewandelt hat. Man kann daraus ersehen, wie es um die Aufrichtigkeit des „Komitees“ bestellt ist.

Täglich treffen Rekruten in Konstantinopel ein, alte Mannschaften, nach den Gesichtszügen zu schließen wohl Christen. Dem Bauernstande werden wieder die Arbeitskräfte entzogen, die er gerade jetzt zur Herbstbesehung dringend brauchte. Alle Pferde, Wagen, sogar die Kamale (Lastträger) haben sich zur Verfügung der Regierung zu halten. Die Droschkentreiber, die in den Ausstand getreten waren, erhielten vom Kriegsministerium die Aufforderung, ihre Pferde der Remontekommission vorzuführen, und diese bezieht die tauglichen sofort zurück, nicht einmal die Wagen durften sie nach Hause fahren. Man konnte Droschken mit einem Pferde sehen, die ein bis zwei andere Droschken nachschleppten. Bei früheren Mobilisierungen hatte das Kriegsministerium die Pferde aus der Provinz genommen, jetzt zum ersten Male nimmt es sie in Konstantinopel, weil die Landbevölkerung ihre Pferde für die Ackerarbeiten sehr nötig brauche und durch den Ausstand der Arabadshis betwiefen worden sei, daß Konstantinopel auch ohne Droschken auskomme. Einen solchen Ausgang ihres Streiks hatten sich die Arabadshis nicht gedacht.

Der Verkehr auf der Orientalischen Eisenbahn ist unterbrochen, so daß die europäische Post nur noch dreimal wöchentlich über Konstantinopel kommt. Die Depeschenzensur wird wieder streng gehandhabt. Die auf den Gefandtschaften der Balkanstaaten einlaufenden Depeschen sind alle unentzifferbar, so verstimmt sind sie. Aber auch die an die hohe Pforte von ihren Vertretern in Sofia und Athen einlaufenden Depeschen sind nicht zu entziffern. Es scheint also, daß die an die vorgenannten Gefandtschaften gerichteten Depeschen von den türkischen, die für die hohe Pforte bestimmten dagegen von den bulgarischen und den griechischen Telegraphenbeamten verstimmt werden. Die Gefandtschaften und ihre Regierungen wechseln also unausgesetzt Telegramme, die nicht entziffert werden können. Auch eine Art von Kriegsführung.

Die türkischen Behörden stellen schon die Listen der auszuweisenden Griechen, Bulgaren, Serben und Montenegriner zusammen. Wenn alle ausgewiesen werden, hebt eine größere Völkerverwanderung an als nach der Ausweisung der Italiener. Die Untertanen der Balkanstaaten sind mit Ausnahme einiger Hellenen durch die Bank arme Teufel. Von den einberufenen Christen sind kaum ein Viertel erschienen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Reichstagspräsident Dr. Kaempf hat der „Freisinnigen Zeitung“ zufolge sich entschlossen, sein Mandat für den ersten Berliner Reichstagswahlkreis niederzulegen. Kaempf war bekanntlich bei der letzten Wahlen in der Stichwahl gegen den Sozialdemokraten Dürwiel mit 7 Stimmen Mehrheit gewählt worden; die Wahl wurde von den Sozialdemokraten angefochten und die Wahlprüfungskommission beschloß Beweisverbodung.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Gewiß, wenn Sie eine Gelegenheit finden, ihn ohne allzu große Fährlichkeiten beiseite zu schaffen, so steht Ihnen das natürlich frei“, erwiderte sie dem Burschen. „Aber ich rate Ihnen noch einmal, die größte Vorsicht anzuwenden. Der Bursche entgeht und nicht, auch wenn er von hier entkommen sollte, ohne daß ihm etwas geschehen ist.“

Sie verabschiedete sich von den beiden Männern und verließ das Hotel. In dem Augenblick, da sie in das Menschengewühl der Straße hinaus trat, rollte eine Droschke heran, der leichtfüßige Paul von Randow entstieg.

12. Kapitel.

Der Verlobte Dertba Brünings lobnte den Kutscher ab, nahm ein Zimmer in einem oberen Stockwerk des Hotels und ließ seine wenigen Sachen hinausschaffen.

Als ihm der Zimmerkellner das Fremdenbuch brachte, schrieb er mit fester Hand sein „Wolfgang Burckhardt“ — mit einer Geläufigkeit, wie man sie sonst nur bei dem eigenen Namen allmählich zu erlangen pflegt.

Und der neue Ankömmling hatte sich in der Tat seiner Falschmeldung schuldig gemacht. Es war Wolfgang Burckhardt, der, ohne den unwiderstehlichen irrsinnigen Randow aus der Ansicht des Doktor Baumann bereit zu haben, von diesem als vollständig geheilt entlassen worden war und vom Dresdener Hotel aus das Telegramm an Dertba geschickt hatte. Nicht etwa in der Absicht, sie zu hintergehen, sondern um ihr alles zu erzählen, was er an dem Novemberabend zur Augustusbrücke hintergegangen; und er vermochte sich heute noch nicht zu erklären, wie er dann dazu gekommen war, das ahnungslose Mädchen zu täuschen. Das eine nur wußte er, daß er sie nicht wieder freigeben konnte — daß ihm sein Leben ohne ihren Besiß leer und freudlos erscheinen würde. Er wagte

* Der Bevollmächtigte im Bundesrat für das Großherzogtum Hessen, Geheimen Staatsrat im hessischen Ministerium, Gustav Krug von Nidda, wird am 1. November in den Ruhestand treten. Ueber seinen Nachfolger ist noch keine Bestimmung getroffen.

* Die „Post“ und die Berliner „Neuesten Nachrichten“ wollen von zuverlässiger Seite erfahren haben, daß vier in polnischer Hand befindliche Gutsbezirke von zusammen 1700 Hektar in den Kreisen Jasin und Strelno, Posen-Ost und Schlawe zur Enteignung bestimmt seien, und daß die Regierung die Befugnis davon benachrichtigt habe. Wir können bis jetzt noch nicht feststellen, ob diese erste Anwendung des Enteignungsgesetzes tatsächlich beschloffen ist.

* Der frühere Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Lieberding, der Vorgänger des gegenwärtigen Staatssekretärs Visco, ist in Berlin, wo er in stiller Zurückgezogenheit lebte, 74 Jahre alt, nach längerem Leiden gestorben. — Nur drei Jahre hat Dr. Lieberding die Mühe genossen, die er sich für den Abend seines arbeitsreichen Lebens gewünscht hatte. Im Oktober 1909 war er aus dem Amte geschieden, ein 72-jähriger, der wirklich aus Gesundheitssründen in den Ruhestand trat, nachdem er einige Monate zuvor das 50-jährige Jubiläum seines Eintritts in den Staatsdienst begangen hatte. Siebzehn Jahre hindurch, unter drei Reichsministern, hatte er das Reichsjustizamt geleitet; die Vollenbung des Bürgerlichen Gesetzbuches und die Vorbereitung der großen Justizreformen fällt in diese seine Amtszeit. Und als er auschied, wurde von ihm gesagt, daß er keinen Gegner hinterließ: er war, so weit das in dieser Stellung überhaupt möglich ist, ein unpolitischer Staatssekretär gewesen, der stets nur als Fachminister hervortrat, ein Gelehrter von Vorurteilslosigkeit und Objektivität.

Der Balkankrieg.

Aus der Türkei.

„Ibam“ meldet, die deutschen Ausbilder-Offiziere hätten sich an den Kriegsminister Rasim gewendet, um zu wissen, was in Bezug auf sie beschloffen wurde. Gegenwärtig stehen 16 Ausbilder-Offiziere im türkischen Heere. Falls dieselben am Krieg teilnehmen, müssen sie nicht nur ihre deutschen Chargen niederlegen, sondern auch aus dem deutschen Staatsverband ausscheiden. Schon im Krimfeldzug wurde ein gleiches Verhalten beobachtet; damals nahmen sogar die preussischen Offiziere in der türkischen Armee türkische Namen an und die muslimanische Religion an; allerdings war damals die Armee rein muslimanisch, was heute nicht mehr der Fall ist.

Oesterreichs Haltung.

Bei der Beratung des bosnischen Budgets in der österreichischen Delegation sagte der gemeinsame Finanzminister Vilinski: Wir sind entschlossen, die Friedenspolitik aufrechtzuerhalten, d. h., wir sind entschlossen, uns unter die sich bekriegenden Parteien nicht einzumischen. Daß wir nach Abschluß des Krieges uns die Resultate dieses Krieges anschauen und uns fragen müssen, ob nicht etwa durch die infolge des Krieges sich ergebenden Veränderungen irgend ein Schaden für uns erwachsen könnte, ist unsere Pflicht, wenn wir auch noch so friedlich denken.

Wie aus wohl informierter Quelle verlautet, trifft Oesterreich-Ungarn Vorbereitungen, die daraus schließen lassen, daß der Einmarsch österreichischer Truppen in den Sandtschal Rovibazar in nächster Zeit zu erwarten ist. In militärischen Kreisen erwartet man diesen Schritt sofort nach dem Ausbruch des Krieges. Die letzten Neußerungen des Grafen Berchtold in den Delegationen sind vielfach in diesem Sinne ausgelegt worden. Wie er scheint, erwartet man eine Kooperation Serbiens und Montenegros gegen den Sandtschal und trifft Vorbereitungen zu ihrer Vereitelung.

Ueber die Unterredung des österreichisch-ungarischen Botschafters mit dem türkischen Minister des Aeußern erzählt die „Königliche Zeitung“ aus Kreisen der Pforte: Der Minister erklärte, die Türkei könne jetzt keine fremde Einmischung in die innere Verwaltung des Landes mehr zulassen und müsse vielmehr diesen Schritt der Mächte ablehnen. Wenn die Artikel diesen Grundsatze nicht anerkennt, würde die Türkei ihn gewaltsam verteidigen. Der Botschafter soll über diese schroffe unerwartete Haltung der Pforte sichtlich verlegt gewesen sein. Regierungskreise wollen die unerwartete Haltung

des Kabinetts der Ueberzeugung zuschreiben, daß die Pforte nicht allein bleiben, sondern tatkräftig von Rumänien unterstützt werden würde. Der rumänische Gesandte versichert demgegenüber, sein Land werde streng Neutralität bewahren.

Das russische Doppelspiel.

In der ausländischen Presse, so wird aus Petersburg geschrieben, wird immer wieder der Vorwurf erhoben, daß Rußland auf dem Balkan ein Doppelspiel treibe. Soweit die St. Petersburger Zentralregierung in Betracht kommt, ist diese Beschuldigung ungerecht. Sowohl Premierminister Kozloff, wie der Minister des Auswärtigen, Sazonow tun alles, um den Frieden zu erhalten. Die Zentralregierung muß aber wieder einmal gegen den Strom der öffentlichen Meinung schwimmen, und in der Intelligenz herrscht die Ueberzeugung, daß die Regierung schließlich genötigt sein werde, für die „Balkanbrüder“ einzutreten. Bei dieser allgemeinen Stimmung ist es schon möglich, daß auch der eine und andere Vertreter Rußlands auf dem Balkan unter der Hand Politik auf eigene Faust treibt. Welche Dinge sich sogar in Rußland selbst die höchsten Beamten der Provinz erlauben, um die Auslandspolitik der Zentralregierung zu sabotieren und zu diskreditieren, zeigt folgender Fall. Auf seiner Reise nach dem Kaukasus sagte Ministerpräsident Kozloff in Kistow am Don dem Bürgermeister, daß die Regierung alle Maßnahmen ergreifen werde, damit Rußland nicht in den Krieg hineingezogen werde. Diese Erklärung hat aber in dem kriegerischen „Gebiet der Donischen Kosaken“ verschlungen, und der Stadthauptmann von Kistow am Don, Generalmajor Sworotkin, hat in den dortigen Blättern die „offizielle“ Erklärung erlassen, daß der Ministerpräsident nur seine „persönliche“ (1) Meinung ausgesprochen habe. Auch Parlamentarier des Landes glauben über die Regierungspolitik hinwegzureden zu können. So erklärte der frühere Reichsdumapresident Chomjaloß Zeitungsinterviewern: „Die jetzigen Leiter des Ministeriums des Auswärtigen behaupten zwar, daß sie in der Politik das Slavophilium nicht anerkennen. Nun, auch 1877 hat die Regierung das Slavophilium nicht anerkannt, und es ist doch zum Kriege gekommen.“ Herr Chomjaloß will der russischen Auslandspolitik durchaus den Argwohn gegen Oesterreich zugrunde legen. Blätter wie „Nowoje Wremja“ und „Sewi“ schüren vor allem diese Stimmung.

Zur Lage.

In Mitternachten und im Sandtschal bewaffnen die Türken die Vassibozuls, die große Greueliaten gegen die dortige serbische Bevölkerung verüben. Es herrschen dort einfach unhaltbare Zustände. Im Sandtschal in der Nähe von Mitrowitzka und Nowawaresch empörten sich die Dorfbewohner wegen Ermordung des Pfarrers von Dobutka und von noch sechs Serben. Bei einem Zusammenstoß mit Militär und Gendarmerie gab es Tote und zahlreiche Verwundete. Serbische Banden in der Stärke von fünf- bis sechshundert Mann sind im Sandtschal eingerückt und suchen Verbindung mit den Montenegrinern. Prinz Georg folat mit serbischen Truppen.

Vom Kriegeschauplatz.

Der Aufmarsch der serbischen Armee ist so gut wie beendet. König Peter reiste nach Nisch, um eine Besichtigung der dort stehenden Truppen vorzunehmen. Der aus Paris zurückgekehrte Prinz Georg ist zum General ernannt worden. Das Oberkommando der Kavallerie wird ihm anvertraut werden. Der türkische Kriegsminister gibt bekannt, daß die türkischen Truppen nach erbittertem Kampf den Hügel Zagalac, der von den Montenegrinern besetzt worden war, wieder eroberten.

Eine Proklamation des Sultans.

Eine Proklamation des Sultans an die Armee besagt: „Die Welt kennt die Friedensliebe der Türkei. Die Osmanen achten die Rechte aller Nationen und wünschen, daß alle Nationen auch ihre Rechte achten. Die Osmanen beugen gegen keine Regierung Hintergedanken und haben deshalb das Recht, zu verlangen, daß auch die anderen Regierungen nicht unaufrichtig handeln. Die Osmanen wünschen nicht, das Glüd und den Fortschritt irgend eines Volkes zu stören, sie können aber trotz der großen Schwierigkeiten, denen die Türkei beständig ausgesetzt ist, nicht zugeben, daß andere Völker ihr Glüd und ihren Fortschritt stören. Wir führen Reformen aus, deren unser Land bedarf, nach Möglichkeit, allmählich. Dennoch wollen kleine Nachbarn, die es auf unsere Gebiete abgesehen haben und

es nicht auszuwenden, daß er sie wieder verlieren könne — ob er sich auch immer wieder sagen mußte, daß er sein Glüd nur einer Täuschung zu danken hatte, die sich über Nacht auflösen konnte.

Liebt sie wirklich jenen Freiherrn? Aber hätte ihr nicht der Instinkt sagen müssen, daß es nicht der Geliebte sei, auf dessen Lippen sie den Brautkuss drückte — jenen Mann, der ihn so namenlos glücklich gemacht hatte, daß noch bei der Erinnerung sein Blut in rauchere Wallung gerieth?

Nein, es konnte und durfte nicht sein — er hätte darüber den Verstand verlieren müssen. Ihm mußte dieses herrliche Wesen gehören — und wenn er es von einer Welt hätte erkaufen müssen, er hätte die Kraft dazu in sich. Noch nie kommen, was da wolle — er gab sie nicht mehr frei!

Aber nicht einem Betrüger wollte er sein Glüd verdanken. Noch vor der Hochzeit sollte sie die Wahrheit erfahren, doch errieth, wenn sie ihn in der Zeit, die ihnen bis dahin blieb, näher kennen gelernt hatte.

Er klebte sich um und ging hinunter, um im Speisesaal des Hotels sein Mittagmahl einzunehmen. Gedankenlos blieb er unten einen Augenblick vor der Tafel stehen, auf der die Namen der ankommenden Fremden verzeichnet standen, und ließ seinen Blick über die langen Reihen gleiten.

Da blieb sein Auge auf zwei Namen haften, die ihm bekannt dünkten, nur daß er im Augenblick nicht wußte, wo er sie unterzubringen habe. „Mr. John Fernox, Chicago, U. S. A.“ las er da, und darunter: „Leslie Boules, Denver, U. S. A.“ Wo hatte er diese beiden Namen schon gehört?

Und mit einem Male mußte er es: Das waren die beiden, die den wirklichen Paul von Randow verfolgten! Unter einem Tische sollte er mit ihnen schlafen — womöglich an einem Tische mit ihnen essen! Er war sich der Gefahr seiner Lage wohl bewußt und nahm sich vor, so viel als möglich auf seiner Hut zu sein.

Da hörte er plötzlich eine Männerstimme hinter sich fragen: „Sind vielleicht Briefe für Leslie Boules gekommen?“ Warum hatte der Mann seine Stimme so erhoben, daß jeder die Frage verstehen mußte, der sich in der Halle auf-

hielt? Es mußte irgend eine bestimmte Absicht darin liegen, und Wolfgang glaubte ihn zu verstehen. Dieser Leslie Boules wollte in Erfahrung bringen, wie sich der ehemalige Offizier den der Amerikaner ja für Paul von Randow hielt, beim Klang seines Namens benehmen würde. Wolfgang zwang sich, noch eine Weile schweigend gleichgültig auf die Tafel mit den Namen zu schauen. Dann wandte er sich und schlenderte gemächlich dem Speisesaal zu, ohne den Mann, der noch am Fenster der Portierloge lehnte, mit mehr als einem flüchtigen Blick zu streifen.

Er hatte noch nicht lange Platz genommen, als der Lange, den er soeben als Leslie Boules kennen gelernt hatte, mit einem Gefährten herein kam, der wohl, wie Wolfgang vermutete, der zweite seiner Verfolger war. Die Amerikaner wechselten ein paar geflüsterte Worte und nahmen dann mit einer höflichen Verbeugung an seinem Tische Platz.

Die Gedanken und Pläne jagten sich in Burckhardts Kopfe. Sollte er sich diesen beiden Leuten zu erkennen geben? Oder sollte er sie zur Rede stellen? Es gelang ihm sehr schwer, ein unbefangenes Gesicht zu zeigen und ruhig auf seinem Plage auszuharren.

Endlich hatte er sich zu einem Entschluß durchgerungen. Das Defekt war gereicht worden, ohne daß die beiden einen Versuch gemacht hatten, mit ihm ein Gespräch anzuknüpfen. Er erhob sich und ging langsam dem Ausgang des Saales zu. An der Tür blieb er stehen, wandte sich und blickte zu den beiden herüber, als erwarte er, daß ihm jemand folge.

Wieder wechselten die Amerikaner ein paar hastige Worte und erhoben sich sodann ebenfalls. Burckhardt ging langsam hinaus, nahm seinen Hut aus der Garderobe und verließ das Hotel.

Er fühlte mehr, als er sah, daß ihm Boules und sein Gefährte noch immer folgten. Ohne sich ein einziges Mal umzuwenden, ging er durch das Brandenburger Tor und bog gleich darauf in die um diese Jahreszeit ganz menschenleere Löwenallee ein.

Er überquerte die Siegesallee und bog dann in einen kleinen Seitenpfad ein, wo er sicherlich für das, was nun

sehen, daß unsere Fortschritte die Verwirklichung von unerschöpflichen Zielen verhindern werden, unsere Reformen bereichern und von unseren Schwierigkeiten profitieren. Sie setzen sich ins Endernehmen, unsere Grenzen anzugreifen." — Die Proklamation des Sultans hebt hervor, daß die Utopisten in Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro die Selbsttaten, welche die Türkei einst in diesen vier Ländern vollbrachte, ebenso vergessen wie die Tapferkeit der Türken in Tripolis, indem sie an die türkischen Grenzen Truppen entsandten. Wir sind gezwungen, zu mobilisieren und befehlen die gesamte Mobilisation der Reservisten und Landwehrruppen der ersten, zweiten und teilweise dritten Inspektion. Die Proklamation spricht weiter in feierlichen Worten aus, die Truppen würden sich ihrer Vorfahren würdig zeigen und den heiligen Boden des Vaterlandes gegen die Feinde verteidigen. Sie fordert die Truppen auf, sich ihrer in Tripolis kämpfenden Brüder würdig zu zeigen.

Serbische Frauen in Waffen.

Alle Nachrichten vom Balkan lauten von einer ungeheuren Kriegsbegeisterung, welche das ganze Volk der verbündeten Balkanstaaten ergriffen hat. Die Zeich-



nung, nach einer in Serbien aufgenommenen Photographie, zeigt serbische Frauen eines Städtchens an der türkischen Grenze beim Gewehrergreifen.

Aus aller Welt.

Schreckliches Unglück. In Schwerein an der Warthe stürzte der Mann Franz Schmidt, in einem Anfall von Epilepsie auf sein dreijähriges Kind, das tot gedrückt wurde.

Niedergebranntes Dorf. Die Ortschaft Pirvana in Ostböhmen ist zum größten Teil niedergebrannt.

Ausgeplünderte Post. In der Nacht wurde während der Fahrt der Postwagen des zwischen Bordeaux und Cette verkehrenden Expresszuges ausgeplündert. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, sind zahlreiche Geld- und eingeschriebene Briefe geraubt worden.

Verhafteter Raubmörder. In Fiume wurde auf einem italienischen Dampfer Ludwig Koblitz verhaftet, der vor einigen Tagen in Prag seine Mutter im Schlaf erschlug und beraubte. In seiner Gesellschaft befand sich eine Varieteesängerin. Die Weiden waren im Begriff, eine Vergnügungsreise nach Venedig anzutreten.

Bankraub. Ein Kassenbote stahl Wertpapiere der Bank von Spanien in Madrid im Werte von etwa 130 000 Pesos und verkaufte sie dann an verschiedene Banken. Dann verschwand er.

Zug-Zusammenstoß. Auf der New-Yorker Hochbahn stießen zwei Züge zusammen. 10 Personen wurden schwer verletzt.

Chinesische Räuber. Im Amurgebiet überfielen bewaffnete Chinesen ein Goldbergwerk, töteten den Besitzer und einen Angestellten, verwundeten einen anderen und raubten 42 Pfund Gold.

Von der Luftschiffahrt.

+ Der Versicherungsstreit beigelegt. Der zwischen der „Delag“ und den englischen Versicherungs-Gesellschaften schwebende Streit wegen Auszahlung der Entschädigungssumme für das zerstörte Luftschiff „Schwaben“ ist durch einen Vergleich zur Zufriedenheit der „Delag“ beigelegt worden.

Kommen sollte, keinen Lächler und Späher zu furchten hatte. — Es war ein gewagtes Spiel, das er da spielen wollte — er setzte gleichsam alles auf eine Karte. Aber gerade das war es, was er wollte. Entweder für immer Ruhe haben vor diesen Amerikanern und sie über ihren Irrtum aufklären, oder sie zu einer Gewalttat herausfordern — das war seine Absicht; lieber hier sollte er es auf einen Kampf mit ihnen ankommen lassen, als ständig einen Schuß aus dem Hinterhalt befürchten zu müssen.

In der Ferne hörte man das Rollen der Wagen auf der Charlottenburger Chaussee, als er sich plötzlich umwandte und, ganz wie er es erwartet hatte, etwa hundert Fuß von sich entfernt die beiden Amerikaner bemerkte. Er ging ihnen entgegen, scheinbar ohne daß sie von einander Notiz nahmen. In dem Augenblick jedoch, da sie sich auf einige Schritte gegenüberstanden, blieb Boules stehen und lästete seinen Fut.

Ich habe wohl das Vergnügen mit Herrn von Randow?

— Ich glaube Sie schon vorher im Hotel zu erkennen. — Jetzt, im Augenblick der Gefahr, bewahrte Burkhart vollkommen seine ruhige Haltung. Es hing ja alles davon ab, ob es ihm gelang, die beiden von ihrem Irrtum zu befreien.

Er sah dem Längen fest ins Auge, während er antwortete:

Mein, mein Name ist Burkhart, Wolfgang Burkhart; ich bin mit dem Herrn, dessen Namen Sie soeben nannten, schon häufig verwechselt worden. Der Herr befindet sich, wenn ich nicht irre, in einer Anstalt für Geisteskranke. Und es scheint mir beinahe, als wäre meine Ähnlichkeit mit einem Herrn mir nicht ungeschicklich.

Er sprach die letzten Worte mit deutlicher Betonung, so daß der Amerikaner ihren Sinn wohl verstehen mußte. Boules trat um einen Schritt näher an ihn heran und musterte ihn scharf. Dann wandte er sich mit einem Ausruf der Ueberraschung an Fermor:

Wir haben uns wirklich getäuscht, mein Lieber — ich bemerkte da ein paar Verschiedenheiten zwischen dem Gesicht dieses Herrn und dem Paul von Randows.

Handel und Verkehr.

+ Vom Postschiff-Verkehr. Im Gebiet der Reichspost ist die Zahl der Inhaber von Rechnungen im Postschiff-Verkehr am Ende des Monats September 1912 auf 71 837 gestiegen. (Zugang im Monat September allein 1193.) Auf diesen Rechnungen wurden im Monat September 1159 Millionen Mark Gutschriften und Lastschriften gebucht. Das Gesamtgut haben der Inhaber der Rechnungen betrug im Monat September durchschnittlich 139 Millionen Mark. Im Verkehr der Reichspost-Schiffämter mit dem Post-Sparlassenamt in Wien, der Post-Sparlasse in Pest, der luxemburgischen und belgischen Postverwaltung, sowie den schweizerischen Post-Schiff-Bureaus wurden 6,4 Millionen Mark umgesetzt und zwar auf 2550 Uebertragungen in der Richtung nach und auf 12 120 Uebertragungen in der Richtung aus dem Auslande.

Vermischtes.

Die Suffragetten. Der Hungerstreik hat sich als wirksames Mittel bewährt, um aus dem Gefängnis herauszukommen, in das die Suffragetten wegen versuchter Brandstiftung oder wegen Einversens von Schauenspielen geraten sind, aber Miss Savithorpe geht in ihrem Vorschlag noch weiter. Sie macht den Vorschlag, daß alle Wahlrechtlerinnen nach Mitternacht vom 25. Dezember, nachdem sie mit vollem Schwagen ihren Weibnachtsstrutbahn und Plumppudding verzehrt haben, jede weitere Speiseaufnahme verweigern sollten. Vor allem fordert sie die Frauen, Schwestern und Töchter der Parlamentarier auf, sich an der Bewegung zu beteiligen, da sie dadurch am schnellsten zum Ziele kommen würden! Sie schließt ihre Aufforderung mit den Worten: „Wenn das Parlament sich andauern weigern sollte, uns unsere gerechtfertigten politischen Rechte zu gewähren, so wird der Hungerstreik eine Notwendigkeit. Es wird die Pflicht der Frauen sein, mit aller Entschlossenheit in den Streik zu treten und im Bewußtsein, daß für viele der Tod der Preis des Streikes sein wird. Es wird dann die Pflicht der Männer, Freunde und Verwandten der Hungernden sein, mit Junge, Gehirn, Herz und Feder den Frauen zur Hilfe zu eilen.“ Des Lebens fremdliche Gewohnheit würde wohl der Durchführung dieses Unsinnes hindernd in den Weg treten.

Die Frau und Mutter im Sprichwort. Der Deutsche sagt: „Mutterliebe“ um Trenn wird alle Tage neu, nennt den einen Varran, der nicht „Wein, Weib und Gesang“ liebt und redet allerdings etwas angänglich von den langen Haaren. Aber auch andere Völker haben Sprichwörter und Redensarten, welche die Frau oder die Mutter zum Gegenstand haben. Hier eine kleine Blütenlese: Der Engländer: „Die Mutter sagt nicht: willst Du? sondern gibt.“ — Der Schotte: „Traurig ist die Frau, die keine Junge hat, wohl aber dem Manne, der sie bekommt.“ — Der Franzose: „Schwiegermutter und Schwiegermutter sind ein Sturm von Hagelweibern.“ — Der Spanier: „Wer einen Kal beim Schwanz und eine Frau beim Wort nimmt, kann wohl sagen, daß er nichts hat.“ — Der Venezianer: „Mutter, Mutter! Wer sie hat, ruft sie, wer sie nicht hat, der wünscht sie.“ — Der Marokkaner: „Das Versteigen der Nase, das Loslassen der Jagdbunde und das Aftren der Ohrringe nimmt die Grillen aus dem Kopf und vertreibt die Langeweile.“ — Der Tscheche: „Die Mutterhand ist weich, auch wenn sie schlägt.“ — Der Basche: „Das Fleisch wächst auch da, wo die Mutter hinschlägt.“ — Der Russe: „Von unserer Rippe kommt nichts Gutes.“ — Der Perser: „Der Himmel ist zu Füßen der Mutter.“ — Der Hindostaner: „Einer Mutter Liebe ist die beste von allen.“ — Der Chineser: „In der Gesellschaft hören die Männer einander zu, die Frauen betrachten einander.“

Viel Geld — macht Sorgen! ... Rodessers jährliches Einkommen wird gegenwärtig auf rund 300 Millionen Mark geschätzt. Nach einer New-Yorker Meldung kann er sein Geld nicht mehr vernünftig in sicheren Werten anlegen; daß er sein Einkommen aufbraucht, daran ist ja bei seinem bescheidenen Lebenswandel gar nicht zu denken; und an zweifelhafte Werte will er sein Geld auch nicht verschwenden. Also: man steht wieder einmal, daß Geld allein auch nicht glücklich macht; die Tragik liegt bei Rodesser darin, daß er das Geld so rasch hereinbekommt, daß er Mühe hat, es wieder los zu werden. Der Vermöge ist aber auch wirklich mit seiner Million täglichen Verdienstes zu bemitleiden.

Burkhart atmete erleichtert auf; bemerkte er doch das ironische Lächeln um die Lippen des Amerikaners nicht und nahm seine Worte für volle Wahrheit. Mit höflichen Entschuldigungen entfernten sich die beiden, und Wolfgang schlug erleichterten Herzens den Weg nach der Tiergartenstraße ein.

Er freute sich nun, daß er die Hilfe des Defektives abgelehnt hatte. So vollständig fühlte er sich vor ihnen sicher, daß er ihre Existenz vergaß über anderen Gedanken, die ihm tausendmal wichtiger dünkten — Gedanken an Gertha Brünig. Was würde sie sagen, wenn er ihr den Betrug entdeckte, den er an ihr verübt? Würde sie es ihm verzeihen können?

Eine ungewöhnliche Sehnsucht nach ihrem Ausblick, nach dem Klang ihrer süßen Stimme stieg in ihm auf. Er beschleunigte seine Schritte und winkte in der Tiergartenstraße die erste Droschke zu sich heran, deren er ansichtig wurde.

Er nannte dem Russen Gerthas Hotel in der Wilhelmstraße und versprach ihm ein gutes Trinkgeld, wenn er sich nach Möglichkeit beeile. Und während der Wagen durch die zunehmende Dunkelheit des Winterabends dahinkrollte, ging es ihm noch einmal durch den Sinn:

„Kein, ich habe von den Freien nichts mehr zu fürchten. Und es war richtig, daß man sich ihretwegen so viel Sorge gemacht hat.“

Hätte er geahnt, was die Zukunft ihm bringen würde, er hätte der Abgesandten des „Ordens der Freunde“ kaum mit solcher Ruhe gedenken können.

12. Kapitel.

Gertha Brünig saß in einem ihrer Salons ihrer Tante gegenüber. Die alte Dame wurde nicht lang auf ihrer Rechte. Eine Unruhe schien über das junge Mädchen gekommen, wie es sie früher nie gezeigt. Bei jedem Läuten an der Tür schien Gertha irgend etwas zu erwarten, daß sie dem Mädchen ungeduldig entgegengehen ließ. Und deutlich spiegelte sich die Enttäuschung in ihren Zügen, wenn Marie ihr mitteilte, daß es nur der Postbote oder eine belandlose Bestellung gewesen sei.

(2) Die empfindsame Azalie. In dem amerikanischen Staate Idaho wächst eine wilde nur 8 Fuß hohe Azalienart, die ganz merkwürdige, bisher unaufgeklärte Erscheinungen zeigt. Die Blätter und Blüten diesen Azalienbaumes sind von so überaus großer Empfindsamkeit, daß sie sich bei jeder Berührung von Menschenhand oder von dem Fuße eines Vogels, das in seinen Nesten Schutz sucht, ganz in sich zusammenrollen und einen leise wimmernden, klagenden Ton vernehmen lassen. Ja, wenn der Störfried immer noch nicht nachläßt, entströmt den Blättern aus bisher nicht erkannten Zellen ein durchdringender, betäubender Geruch, der nicht selten eine Ohnmacht des Unerfahrenen herbeiführt. Lange Zeit sahen die Wilden des Urwaldes wohl diese Erscheinungen und nahen sich dem Baume, den sie „the angry tree“ nannten und mit einer Unzahl von Legenden umspannen, nur mit großer Scheu. Einmal nun kamen weiße Ansiedler in diese Gegend, und da sie vor Nacht keine menschliche Hütte mehr erreichen konnten, beschloßen sie im Walde zu übernachten. Sie breiteten einen Teppich auf den Boden und befestigten die eine Ecke an dem nächstliegenden Baume. Bald vernahmen sie ein Stöhnen, das den Baum bis in seine tiefsten Wurzeln erschütterte, aber sie ließen sich nicht vertreiben. Das Wehklagen wurde immer stärker, und da entströmte auch schon dem befeidigten Baume, der als Stütze mißbraucht worden war, dieser scharfe Geruch, der die Leute endlich vertrieb. Sie erzählten ihr Erlebnis den andern Farmern, und diese wollten sich nun selbst davon überzeugen. Mit Hammer und Art zogen sie an die bezeichnete Stelle und fällten zwei prächtige Exemplare. Der Stamm, der quer über den Grassteppich gelegt war, stöhnte und ächzte mit fast menschlich lauter Stimme, immer schwächer wurden die Töne, aber immer langgezogener und erschütternder. Das dauerte ungefähr eineinhalb Stunden. Dann verloren Blätter und Blüten ihre Elastizität, sie entspannten sich wieder, hingen schlaff und matt herab und der Baum gab seinen Trotz gegen seine Feinde auf und starb.

+ Zur Winterbekämpfung der Schnaken. Trotz kühler Witterung haben sich seit August ganz ungeheure Mengen von Schnaken da und dort entwickeln können, die sich bisher im Freien an geschützten Stellen verborgen hatten. Allerorts wird man nun in der letzten Zeit beobachtet haben, daß die gierigen Blutsauger sich in unseren Behausungen jetzt unangenehm bemerkbar machen. Es konnte daraus mit ziemlicher Sicherheit auf Eintritt sehr kühler Witterung geschlossen werden. In großen Mengen finden wir zurzeit schon die in unseren Kellern, Schuppen und Ställen überwinterten Rattenweibchen an feuchten Ecken, über Kartoffel-, Rüben-, Koks- und Kohlenhaufen in der Nähe der Kellerfenster. Es wäre aber verfrüht, jetzt schon mit der Vernichtung zu beginnen, da die Tiere noch nicht ruhig genug sind, aufzulegen und sich dadurch der Vernichtung entziehen. Jetzt sind die Kellerfenster noch offen zu halten, (Durchzug vermeiden!), damit die Schnaken diejenigen Winterverstecke finden, in denen wir sie am sichersten und einfachsten vernichten können. Vor Mitte November und erst nach Eintritt kalter Witterung sollte mit der Bekämpfung nicht begonnen werden.

Erinnerungsmünzen für das Jahr 1913. Bei dem zuständigen Reichsreferat wird eine Bundesratsvorlage vorbereitet, die sich mit der Prägung von Erinnerungsmünzen für das Jahr 1913 befaßt. Es handelt sich einmal um Erinnerungsmünzen, die aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums geprägt werden, einen besonderen Hinweis auf diese Feier enthalten sollen und daher Abweichungen von der bisherigen Prägung aufweisen werden. Voraussichtlich werden die Dreimarckstücke als Münzen hierzu gewählt werden. So weit bis jetzt feststeht, dürften nicht unter einer Million solcher Münzen hergestellt werden. Außer dieser Münze soll eine Erinnerungsmünze zur hundertjährigen Feier der Erhebung Preußens gegen die französische Fremdherrschaft zur Ausgabe gelangen. Es ist beabsichtigt, die Münze an dem Tage auszugeben, an dem der historische Ausruf: „An mein Volk“ geschah. Voraussichtlich werden für diese Münze auch Dreimarckstücke gewählt werden, auf deren einer Seite eine Abbildung der Szene zu sehen ist, die die Volksbegeisterung bei dem Bekanntwerden des Ausrufes darstellt. Abgesehen von diesen Denkmünzen, die durch den Bundesrat genehmigt werden müssen, soll vom 25jährigen Regierungsjubiläum ab ein neues Kaiserbildnis auf allen Münzen, die mit dem Bilde des Kaisers versehen sind, erscheinen. Das Bildnis soll den Monarchen in reiferem Alter darstellen.

Tante Anna schüttelte sorgenvoll den Kopf. Was hatte das alles zu bedeuten? Was war auf dieser Reise — wie sie die kurze Fahrt nach Schlachtensee nannte — geschehen, daß ihre Nichte wie ausgewechselt schien?

Gertha empfand wohl, daß ihr Benehmen der Tante auffiel. Und sie fühlte die Notwendigkeit, die alte Dame aufzuklären; immer wieder nur scheute sie vor diesem Augenblick zurück.

Tante Anna hatte während einer kurzen Begegnung, die sie mit ihm in Gerthas Grunewaldvilla gehabt hatte, eine tiefe Abneigung gegen Paul von Randow gefaßt. Ihr war es beinahe eine Erleichterung gewesen, als sie erfuhr, daß der Freier in eine Anstalt für Geisteskranke gekommen war; und sie hatte daraus, daß Gertha ihr gegenüber nie mehr von ihrem Verlobten sprach, die tröstliche Gewissheit geschöpft, daß das junge Mädchen diese Episode ihres Lebens vergessen wollte.

Wie sollte Gertha ihr nun die Wahrheit beibringen?

„Tanten“, begann sie endlich zaghaft, „ich muß Dir etwas erzählen — aber verpöcht mir, ganz ruhig zu bleiben. Paul ist aus dem Irrenhause entkommen und wird uns heute noch einen Besuch machen.“

Die Wirkung dieser wenigen Worte war ganz so, wie sie gefürchtet hatte. Die alte Dame war entsetzt in die Höhe gesprungen und blickte ihre Nichte an, als fürchte sie, Gertha sei nicht ganz richtig im Kopfe.

„Der — der Freier!“ — hierher — in unsere Wohnung? Heute noch? Aber das ist doch vollkommen undenkbar!“ — „Er ist so gesund wie Du und ich. Es ist mir ganz unbegreiflich, wie er an jenen schrecklichen Ort kommen konnte — es muß irgend eine verbrochene Gewalttat an ihm verübt worden sein. Aber wir sind gestern Abend überzingelommen, alles Gehehene zu vergessen.“

„Gestern Abend? Ja, was soll denn das alles bedeuten? Hast Du ihn denn gestern in Schlachtensee getroffen?“

(Fortsetzung folgt.)

Schuhwaren zu besonders billigen Preisen



Art. 8107 Echt Chevr.-Damen-Schnürstiefel mit Derby-Schnitt und Lackkappe, allerneueste modernste Form, pro Paar **5.95**

Art. 2568 Echt Chevreau-Knaben- u. Mädchen-Schnürstiefel mit Lackkappe, Normalform

27-30 31-35
M 3.65 M 3.95

Art. W. 26 Box-Ross-Chevreau-Schnürstiefel, Normalform, sehr preiswert

21-24 25-26
M 2.75 M 2.95

Art. 6561 Extra starker Kalbinstiefel für Damen, la Qual. gute Pasform pro Paar nur **4.95**

W. 25 Box-Schnürstiefel, gute Qualität, Normalform

27-30 31-35
M 3.65 M 3.95

Art. W. 28 Imit Chevreau-Schnürstiefel mit Fleck, bequeme breite Form

20-22 23-24
M 1.75 M 2.25

W. 27 Braune und schwarze Leder-schnürstiefel mit und ohne Lackkappe, Nr. 19-21 **1.45**



Grosse Auswahl in Kamelhaarschuhen u. Schnallenstiefeln zu billigen Preisen.

R. Altschüler Schusterstraße Mainz.

Grösstes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands :: 35 eigene Filialen.

Ortskrankenkasse No. 8, Hochheim am Main.

Donnerstag, den 17. Okt., wird das Krankengeld für die Ortskrankenkasse Hochheim von nachmittags 1-5 Uhr im „Frankfurter Hof“ bei Herrn Bredheimer erhoben. Der Vorstand.

Birnen und Äpfel

in jeder Qualität und besten Preisen werden angenommen **Donnerstag, den 17. ds. Mts.** im „Schützenhof“ hier, zu erfrogen daselbst.

W. Fuhrmann, Frankfurt a. M.

Zum Kuchenbacken:

la Kuchenmehl bekannte Qualität Pfd. 18 u. 20 Pf., la Pflanzenfett Pfd. 55 Pf., la Pflanzenfett-Palmölbutler Pfd. 60 Pf., la Em-El-Margarine Pfd. 68 Pf., la Sennerei-Margarine bekannte Marke Pfd. 80 Pf., Fl. Margarine Marke „Fackel“ vollkommener Naturbutter-Ersatz Pfd. 90 Pf., Fl. Salatöl per Schoppen 45, 50 und 60 Pf., la Corinten Pfd. 40 Pf., la Rosinen Pfd. 45 u. 55 Pf., la Sulfanas Pfd. 70 u. 80 Pf., Backpulver-Vanill-Zucker 3 Pkt. 20 u. 25 Pf., Eier Stück 7, 7 1/2 u. 8 Pf., Fl. gebrannten Caffee Pfd. 140, 150, 160, 180 u. 200 Mt., la Rhein-Wein (weiß u. rot) per Fl. 85 Pf., 120 u. 140 Mt., Samos Muscat per Fl. 1.00 und 1.20 empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus.

Cigarren

erstklassige Fabrikate in allen Preislagen.

Cigarretten

der Firmen: A. Batschari, Constandin, Jasmatzki, Yenidze, Laferme, Oostreich. Sport empfiehlt

Borngasse 1. **Herm. Schütz** Borngasse 1.

Persil

wäscht selbsttätig und mühelos!

Bestes selbsttätiges Waschmittel! Erprobt u. gelobt!

Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose. HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Allein. Fabr. auch d. albellianen Henkel's Bleich-Soda

Benutzen Sie Geld? Auch ohne Bürgen. Ratenzahlg. Schreiben Sie los. an H. Schubert Berlin C.2. Bürohans Börse, Burgstr. 30.

Haus zum Weinbe- wohnen in Hochheim

zu verkaufen, oder zu vermieten. Off. an die Expedition.

Zur kalten Winterzeit empfehle alle Arten moderne hohe und niedrige

Winter-Klapp-Mützen

für Herren und Kinder, sowie in all. Farben u. Stoff. zu sehr billig. Preisen. Anton Schmid, Eisenbahnstr.

Vollab-Zerlegung stillt sofort Dr. Bussch's Zahn-tropfen, à Fl. 50 Pf., erhältlich in der Drogerie Schmitt, Flörsch.

Millionen gebrauchten gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf-Keuchhusten

Kaiser-Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“

6100 not. begl. Zeug-nisse u. Vergüt. u. Privaten ver-bürgen den sicheren Erfolg. Neuerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. zu haben bei:

Apothete in Flörsheim und Martin Hofmann Wwe, Grabenstraße 43 in Flörsheim.

Nur mit Rotband



Luhns wäscht am besten

Achtung! Gastwirte!

Ein großes Speisefarten-Plakat auf starkem weißem Karton, mit Deseu versehen und zum Ausfüllen der Preije-Matrix in à Stück zu 40 Pf.

zu haben bei **Heinrich Dreisbach,** Buchdruckerei.



Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden, offene Füße

Hautausschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärztlich empfohlene

Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co., Weinbäls-Dresden. Wach. Ol. ven. Terp. je 25, Teer 3, Salbe, Bors. je 1, Eig. 20 Proz.

Zu haben in allen Apotheken. Niederlage Apotheke zu Flörsheim.

Papier-Wäsche

Marke „Herzog“ empfiehlt

Papierhandlung **H. Dreisbach.**

Alle Schirm-Reparaturen

werden sauber und sachgemäß ausgeführt bei **H. Schütz, Drechslermeister, Borngasse.**

Neu eingetroffen sind:

Sämtliche Neuheiten in Damen-Confection

Paletots, Mäntel, Capes, Jackenkleider, Jacketts Mädchenmäntel, Kinderjacken, Kindermäntel etc.

: Ueberaus reiche Auswahl zu niedrigsten Preisen. :

Kaufhaus Schiff, Höchst a. M.

Königsteinerstrasse 9 u. 11.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreizehngestellte Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Karlshafenstr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 120.

Dienstag, den 15. Oktober 1912.

16. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Amthliches.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen werden Anforderungszettel über Ackerpacht, Graspacht, Holzgeld pro 1912 zugestellt werden. Auf diesen Anforderungen ist der Zahlungstermin auf den 11. November 1912 festgesetzt. Wünschenswert wäre, in diesem Monat schon zu zahlen, da im nächsten Monat die Hebung der 3. Rate Steuer pro 1912 stattfindet. Anforderungszettel und Steuerzettel bittet man bei der Zahlung mitzubringen, um ein Nachschlagen in den Kassenbüchern, welches Zeit in Anspruch nimmt zu vermeiden.

Flörsheim, den 7. Oktober 1912.

Die Gemeindefache: Claas.

Bekanntmachung.

Die Obstbaumbesitzer werden hiermit ersucht, zur Bekämpfung des Frostspanners, die Obstbäume bis zum 20. Oktober ds. Js. mit sogenannten Klebringen zu versehen. Um den Zweck zu erfüllen muß gut klebriger Leim 4 bis 5 mm dick auf wenigstens 5 cm breites, fettreiches Papier aufgetragen werden. Die Papierstreifen sind an den Baumstämmen dauerhaft zu befestigen. Einwandfreies Material kann durch die Verkaufsstellen der chemischen Fabrik Flörsheim Dr. H. Noerdlinger bezogen werden. — An die nach Ablauf des obigen Termins noch nicht mit Klebringen versehene Obstbäume hiesiger Gemarkung werden die Leimringe durch Beauftragte der Gemeindeverwaltung, gleich den Vorjahren, auf Kosten der Baumbesitzer angebracht.

Flörsheim, den 10. Oktober 1912.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Lauff.

Bekanntmachung.

Auf dem Wege von der evangelischen Kirche bis zum Bahnhof wurde eine Vorstecksnadel mit Perlen verloren. Der ehrl. Finder möge dieselbe auf dem Bürgermeisterei-Office gegen Belohnung abgeben.

Desgleichen wurde eine wasserdicke Decke verloren mit der Bezeichnung Kahl Massenheim.

Flörsheim, den 2. Oktober 1912.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Lauff.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen und Klage geführt worden, daß junge Leute abends an Straßenecken zusammenstehen und Anflug treiben; ganz besonders Passanten belästigen. Ich mache auf den § 1 der Polizeiverordnung vom 19. April 1900 aufmerksam. Derselbe lautet:

„Den zur Erhaltung der Sicherheit auf den öffentlichen Straßen und Plätzen ergangenen Aufforderungen der Aufsichtsbeamten ist unbedingt Folge zu leisten.“

Die Polizeibeamten wurden beauftragt unnachlässig mit Anzeigen vorzugehen, wenn dieser Anflug nicht unterbleibt.

Flörsheim, den 12. Oktober 1912.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Lauff.

Reklamen.

Für jeden Haushalt wird Kathreiners Malzstee täglich von immer größerer Bedeutung. Aus dem nährstoffreichen Malz auf die vollkommenste Weise hergestellt, hat er sich durch seine Biskuitart, seinen Wohlgeschmack, sowie durch seine große Biskuitart in allen Bevölkerungskreisen eingebürgert und wird täglich von Millionen Menschen sowohl allein, wie auch als gehaltreicher und billiger Kaffee-Zusatz getrunken. Kathreiners Malzstee enthält keine der Gesundheit schädlichen Bestandteile und ist daher bei Erwachsenen und Kindern, Gesunden und Kranken ein allseitig beliebtes, seit nahezu 25 Jahren glänzend bewährtes Haus- und Familiengetränk. Man achte jedoch darauf, daß Kathreiners Malzstee niemals lose ausgewogen verkauft wird, sondern nur echt ist, wenn das geschlossene Paket Bild und Namenszug des Pflarrers Kneipp und die Firma „Kathreiners Malzstee-Fabrik“ trägt.

Die elegante Dame, die durch das Raffinement ihrer Toiletten und durch die gesunde Schönheit ihres Körpers alle Blicke auf sich lenkt, weiß ganz genau, daß ihr klarer, lichter Teint und die feinlich gepflegte rosige Haut einzig und allein das ganze Geheimnis ihrer Schönheit und Eleganz sind. Mit liebevoller Sorgfalt wird sie ihr tägliches Bad bereiten und zu allen Hand- und Gesichtswaschungen nur eine milde, neutrale Seife verwenden, welche weder eine zarte empfindliche Haut reizt noch schädigt, sondern lösend auf die Talgdrüsen und fördernd auf die Porenaktivität wirkt. Diese Eigenschaften besitzt im vollsten Maße die echte Seifenpflaster-Milchmilchseife und sollte daher niemals auf dem Toiletentisch einer eleganten Dame fehlen.

Zur Stärkung und Kräftigung

blutarmen, schwächlichen Personen, ganz besonders aber für Kinder, die durch Lernen und die Schule blass, angegriffen, ohne Appetit sind, empfehle meinen allbekannten

Lahusen's Lebertran.

Der beste, wirksamste u. beliebteste Lebertran. An Geschmack, hochfein u. milde u. von Gross u. Klein ohne Widerwillen genommen u. leicht vertragen. Preis M. 2.30 u. 4.60. Man achte beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Wihl, Lahusen in Bremen.

Zu haben

in der Apotheke in Flörsheim.

Genau wie Butter

schmeckt der berühmte
feinste vegetabilier Butter-Ersatz

Sanella

Mandelmilch-Pflanzen-Butter-
Margarine.

Zum Brotaufstrich vorzüglich geeignet.

Auf der Internationalen Kochkunst-Ausstellung 1911 Frankfurt am Main mit dem grossen Preis ausgezeichnet.

Stets frisch erhältlich bei:

Heinrich Meßner, Flörsheim.

Drucksachen aller Art

fertigt an
H. Dreisbach

Kenner verlangen

Schlichte's

Stein-
häger.

das
keine
Haus
fehlen

das
keine
Haus
fehlen

das
keine
Haus
fehlen

das
keine
Haus
fehlen

das
keine
Haus
fehlen

das
keine
Haus
fehlen

das
keine
Haus
fehlen

das
keine
Haus
fehlen

das
keine
Haus
fehlen

das
keine
Haus
fehlen

das
keine
Haus
fehlen

das
keine
Haus
fehlen

das
keine
Haus
fehlen

Für die Kirchweih

empfehle ich

3½ St. Weizenmehl per 17 u. 19 Pf.

5 Pfd.-Säcken Mt. 1.—

10 Pfd.-Säcken Mt. 1.95

3½ St. Patu-Mehl per 21 Pf.

5 Pfd.-Säcken Mt. 1.05

10 Pfd.-Säcken Mt. 2.05

Rosinen
40, 48 Pfg.

Sultaninen
75, 85 Pfg.

Corinthen
40, 48 Pfg.

Schmalz . . . per Pfund 70 Pf.

Pflanzenfett Marke „Efor“ p. Taf. 56 Pf.

Roh-Eier . . . 10 Stück 74 Pf.

Sied-Eier . . . 10 Stück 79 Pf.

Trint-Eier . . . 10 Stück 88 Pf.

Tafel-Butter per ½ Pfd. 74 Pf.

3½ St. Margarine per Pfd. 70 Pf.

Allerf. Margarine Pfd. 90 Pf.

Pa. gem. Zucker per Pfd. 24 Pf.

Pa. Würfel-Zucker p. Pfd. 27 Pf.

Frische Preß-Seife

Durch
günstigen Einkauf

einer großen Partie besonders guten Roh-
kaffees bin ich in der Lage, meiner werten
Kundschaft einen

vorzüglichen Festkaffee

zu

billigem Preise

liefern zu können.

Versuchen Sie meine Spezial-
mischung gereinigt u. veredelt
nach Thumschen Verfahren
per Pfund 1.60

Donnerstag frisch eintreffend:

Fst. Seefische

zu den billigsten Tagespreisen.

J. Latscha.

Papierwaren

empfehlen
Papierhandlung H. Dreisbach.

Wer sicher sein will,



die altbewährten MAGGI Suppen-Würfel
zu erhalten, achte beim Einkauf auf den
Namen „MAGGI“ und die Schutzmarke
„Kreuzstern“. Andere Würfel stam-
men nicht von MAGGI.



Niederlage in Flörsheim:
Heinrich Meßner, Untermainstr. 64.

Stets Erfolgreich

bewährt sich unser Geschäftsprinzip:

Strengste Reellität



Zur bevorstehenden Wintersaison haben wir unsere reich sortierten Läger, mit den letzten Mode-Neuheiten überaus vorteilhaft ausgestattet, so daß wir in der Lage sind, selbst dem verwöhntesten Geschmacke, mit erstklassisch verarbeiteter

Herren- u. Knaben-Kleidung

dienen zu können.

Ulsters

Herren
für Jünglinge
Knaben

ein- u. zweireihig, chice Modelle,
engl. Stoffe u. Dessins, hervor-
ragende Paßform, in allen Größen
vorrätig

10.- bis 60.-

Paletots

Herren
für Jünglinge
Knaben

ein- u. zweireihig in modern
dunkel marengo Cheviot und
reizenden klein gemusterten
Dessins

8.- bis 60.-

Anzüge

Herren
für Jünglinge
Knaben

ein- u. zweireihig in dunklen,
sowie hochmod., neuen Farben,
ebenso blau u. marengo Cheviot,
erprobte haltb. Qualität. Neueste
Modelle

5.- bis 65.-

Erstklassiges Spezialhaus

Gebr. Zesem, Mainz Schulter-
straße 46

Unsere langjährige Erfahrung hat uns gelehrt

durch welche Mittel Sie bei uns

ungezähltes Geld

sparen können.

Der Erfolg unseres weithin bekannten Geschäftshauses liegt einzig und allein in dem enorm billigen Verkauf sämtlicher Herren- und Knaben-Kleider.

Aus unseren reichhaltigen Lägern offerieren wir:

Elegante Herren-Anzüge	ein- und zweireihig, neuester Schnitt und neueste Ausführung	Mk.	14-	18-	21-	28-	32-	38-	43-	58-
Hochmoderne Paletots	halbschwer und schwer, das Neueste der Saison	Mk.	14-	18-	22-	28-	34-	39-	43-	55-
Hochmoderne Ulster	in höchster Vollendung, enorm große Auswahl	Mk.	18-	24-	28-	32-	37-	42-	48-	56-
Herren-Loden-Joppen	warm gefüttert, mit und ohne Falten	Mk.	4 ²⁵	6-	8-	9 ⁵⁰	12-	16-	18-	21-
Capes und Wetter-Mäntel	aus Loden und wasserdichten Stoffen	Mk.	7 ²⁵	9 ⁵⁰	11-	14-	18-	21-	25-	32-

Knaben-Paletots : Knaben-Joppen : Knaben-Anzüge
zu enorm billigen Preisen.



D. Grau & Sohn

Umbach 5

Mainz

Umbach 5.